



Günther Oellers (1925-2011), Der große Konvent

3. Sonntag im Jahreskreis

1. Lesung: Neh 8,2-10

Antwortpsalm: Ps 19

2. Lesung: 1 Kor 12,12-14,27

Evangelium: Lk 1,1-4; 4,14-21

Die täglich hereinkommenden Nachrichten über das Desaster in unserer Kirche, das anscheinend immer noch zu steigern ist, machen es dem Prediger immer schwerer, sein Amt auszuüben. Allzu sehr lastet die Hypothek auf all jenen, die einen Dienst im Namen der Institution verrichten. Wenn man allerdings bedenkt, dass der Dienst nicht der Institution gilt, sondern Gott, der sich in seinem Wort mitteilen will, sowie dessen Adressaten, den Hörerinnen und Hörern des Wortes, dann kann dies zumindest für die Stunde des Gottesdienstes eine Hilfe sein.

Die Lesung aus dem Buch Nehemia schildert eine Situation, die durchaus Vergleichbares mit unserer Zeit aufzuweisen hat. Israel liegt am Boden. Zwar ist das babylonische Exil beendet, die Verbannten sind zurückgekehrt, aber die Stimmung ist depressiv. Mühsam versuchen die Verantwortlichen, die alten Traditionen wiederzubeleben. Historisch entsteht das Judentum erst in dieser Zeit. Es baut ganz auf der Weisung auf, dem Wort Gottes. Der Text schildert die Lesung durch den Schriftgelehrten Ezra. Am Beginn steht das Gotteslob. Dann erfolgen die Schriftlesung und die Auslegung, damit alle, Jung und Alt, die Weisung verstehen können. Am Ende wird zum festlichen Mal eingeladen, an dem alle, auch die Armen, Anteil haben sollen. Der Text schließt mit den Worten: „Macht euch keine Sorgen; denn die Freude am Herrn ist eure Stärke.“

Auch das Evangelium führt uns in eine Versammlung, in den Synagogengottesdienst der Heimatstadt Jesu. Nach der Lesung aus der Thora wird aus den Propheten gelesen, und so reicht man Jesus die Schriftrolle des Propheten Jesaja. Er sucht sich einen messianischen Text aus, der von dem Gesalbten Gottes in der Ich-Form handelt. Im Zusammenhang des Evangeliums ist dies als ein Bezug auf die Taufe Jesu zu deuten, bei der Jesus als Sohn Gottes bezeugt worden ist und die Messiassalbung durch den Geist erhalten hat. Die Sendung, von der der Prophet spricht, erfüllt sich *heute*, im Augenblick der Verkündigung. Das Wort, Gottes wirksames Wort von Anbeginn, ist angekommen.

Der Textabschnitt der Evangeliumslesung endet hier, der zweite Teil handelt von der Ablehnung Jesu durch die Leute in Nazareth. Hier beginnt im Grunde die Passionsgeschichte. Bei Johannes heißt es: „Er kam in sein Eigentum, aber die Seinen nahmen ihn nicht auf“ (Joh 1,11). Wenn wir das auf die Kirche beziehen, so müssen wir mit Entsetzen feststellen, dass er, der doch immer wieder in sein Eigentum kommt, von den Seinen, die in seinem Namen zu sprechen und zu handeln beanspruchen, nicht nur nicht aufgenommen, sondern sogar misshandelt wird. Und selbst wo sich die Erkenntnis des Versagens eingestellt hat, wird der Kairos, der rechte Augenblick der Umkehr, nicht wahrgenommen.

Doch was sagt Paulus am heutigen Tag? Uns wird das bekannte Bild aus dem Ersten Korintherbrief vom Leib und den vielen Gliedern vor Augen gestellt. Es geht um die Polarität von Einheit und Vielheit. Wir alle haben die *eine* Taufe durch den *einen* Geist empfangen und wurden so in den *einen* Leib aufgenommen und mit dem *einen* Geist getränkt. Paulus zeichnet ein Idealbild von Kirche, dem auch die Gemeinde in Korinth keineswegs entspricht.

Deshalb schreibt er ihr ja den Brief. Sie ist durch Spaltung in Arm und Reich, durch Dünkel und Geringachtung der Armen seitens der Mächtigen erschüttert. Paulus hält dagegen: In dem komplexen Gebilde des Leibes Christi gibt es unterschiedliche Aufgaben und Begabungen, aber es kommt auf alle an. Keiner darf geringgeachtet werden. Alle haben dem Einen zu dienen, gegenüber dem sich die Unterschiede der Funktionen und Charismen relativieren. Für alle gilt: „Strebt nach höheren Gnadengaben!“

Die Texte der heutigen Schriftverkündigung können unsere Perspektive weiten. Im Mittelpunkt des religiösen Lebens steht nicht die Kirche mit ihren Strukturen und Personen, sondern die ihr anvertraute Botschaft, das Evangelium und dessen Inhalt, die in Jesus Christus angebrochene Gottesherrschaft, die zu bezeugen alle Getauften berufen und gesandt sind. Sie zeigt sich in dem, was Jesus in seiner Auslegung der messianischen Verheißung des Propheten Jesaja verkündet: „*Heute* hat sich das Schriftwort, das ihr eben gehört habt, erfüllt.“ Es erfüllt sich immer dort, wo Menschen auf die Stimme Gottes hören und Gottes Barmherzigkeit in den Begegnungen des alltäglichen Lebens zum Zuge kommen lassen. Dann wird durch Gottes Geist das Angesicht der Erde erneuert – und vielleicht auch das der Kirche.